

Zeitschrift: Appenzellisches Monatsblatt
Band: 3 (1827)
Heft: 12

Buchbesprechung: Anzeige appenzellischer Schriften

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

da wirklich Hr. Pfr. Weishaupt bei jeder Gelegenheit die trefflichsten pädagogischen Bemerkungen einfließen lässt.

Anzeige appenzellischer Schriften.

Die Schaaftzucht, oder kurze und deutliche Anweisung, wie man die Schaafe am besten fort pflanzen, am vortheilhaftesten pflegen, und mit Nutzen halten kann. Von Joh. Friedrich Preissig, in Bühler, Kt. Appenzell. Ebnat, Kt. St. Gallen, bei Abr. Keller, Buchdrucker und Buchhändler. fl. 8. 103 S.

Diese Anweisung ist nicht sowohl für unsren Kanton allein, als vielmehr für die ganze Schweiz berechnet. Hier zu Lande ist die Schaaftzucht ein fast unbekanntes Ding, deswegen aber nicht ein unnützes oder zu verwerfendes. Der Verf. hat hierüber eigene, genaue Versuche angestellt, und redet die Sprache der Erfahrung, die in solchen Dingen über aller Gelehrsamkeit steht und richtiger leitet als die scharfsinnigsten Theorien. Aber gerade diese Erfahrungen, die hier mitgetheilt sind, werden schwerlich zu dieser Stunde noch bei uns viele Bauern auf diesen Zweig der Landökonomie locken. So lange die Baumwoll-Fabrikation die Hände von Alt und Jung noch so allgemein beschäftigt, und noch so viel einbringt wie jetzt, folglich auch die Milch und ihre Produkte zu ordentlichen Preisen ihren Absatz findet, so lange wird die Schaaftzucht keinen gebahnten Weg in unsren Kanton finden. Aber um deswillen sind dennoch die Vorschläge und Winke, die das Schriftchen hierüber enthält, mit nichts zu verachten, sondern aller Aufmerksamkeit und aller Beherzigung werth, und der Verf. verdient unsren Dank, einen Gegenstand warm angeregt zu haben, der beim Versiegen besserer Erwerbsquellen einigen Ersatz verschaffen

könnte, und der vielleicht in der Nähe unsrer Alpen jetzt schon mit Nutzen einzuführen wäre.

Gesellschaftslieder. In Musik gesetzt und heraus-
gegeben von Joh. Heinrich Tobler, im Speicher,
Canton Appenzell, V. R. Neue vermehrte Aus-
gabe. Ebnat, im Toggenburg 1828. Gedruckt bei
Abr. Keller, Buchdrucker. 8. 184 S.

Die erste Auflage dieser Lieder ist im Jahr 1810, in 3 Heften erschienen. Sie haben, wie sie bekannt wurden, vielen Beifall erhalten, und mehrere derselben sind in hiesiger Gegend zu eigentlichen Volksgesängen geworden. Dem Ref. steht es nicht zu, über musikalische Compositionen ein Urtheil abzugeben; er weiß es nicht, ob diese Tonweisen nach strengen musikalischen Gesetzen abgemodelt, oder blos der freie Erguß eines musikalischen Genie's sind; er kann sich nicht einmal eines sogenannten musikalischen Gehörs rühmen, wohl aber eines für Gesang offenen Ohres. Und weil, wenigstens hier zu Lande, jeder das Recht hat, mit seinen eigenen Ohren zu hören und das Gehörte angenehm oder unangenehm zu finden, so scheut sich Ref. kraft dieses Rechts auch nicht, hier auszusprechen, daß ihm viele der Toblerschen Melodien ungemein wohl gefallen. Er findet in denselben Natürlichkeit, in einigen Zartheit und in andern Kraft und Schwung, überhaupt scheinen sie ihm, um sich dieses Ausdrucks zu bedienen, für den gemeinen Sinn fasslich und klar, nicht verschönert und nicht geniemäsig verküstelt. So sind auch, fast ohne Ausnahme, die Lieder, die dem Namen „Gesellschaftslieder“ gar wohl entsprechen. Die erste Ausgabe enthielt deren 36, und die vorliegende ist mit 14 neuen vermehrt.

Leichenpredigt bei der Beerdigung der seligen Frau
Henriette Caroline Tobler, geborne Spengler,

den 25. Wintermonat 1827 in Trogen gehalten
von Pfr. Frei. Gedruckt bei Wegelin und Näher
in St. Gallen. 8. 23 S.

Vielfältiges Verlangen von Abschriften hat den Druck
dieser Predigt veranlaßt. Es ist jedoch von derselben nur
eine sehr kleine Anzahl von Exemplaren für die Verwandten
und näheren Bekannten der tief betrauerten Frau abgezogen
worden. Wer die wundersame Gabe dieses Kanzelredners,
Herz und Gefühle der Zuhörer mächtig zu ergreifen, kennt,
der erwartet gewiß zum voraus, daß des Rührenden und
des Trostenden vieles in dieser Predigt enthalten seyn werde,
und er täuschet sich nicht.

Den Text, aus Klagl. Jerem. B. 15: „Unsers Herzens
Freude hat ein Ende“ zum Grunde legend, hat der Redner
schön und einleuchtend gerade das Gegentheil davon bewiesen,
und auf erhebende Weise dargethan, daß der Mensch nur
durch seine Kurzsichtigkeit in einen solchen trostlosen Wahn
verfallen könne. „Da hat schon Mancher geglaubt,“ — um
hier aus den zahlreichen schönen Stellen nur eine auszuheben —
„seine Hände müde ringen zu müssen, bis sie endlich ver-
dorren werden, und er hat sie wieder gefaltet zum freudigen
Danke gegen den Allerhöchsten. Und Mancher hat sich schon
eingebildet, seines Weinens werde kein Ende mehr seyn,
und sein Auge müsse in bittern Thränen erlischen, und es ist
bessern Tagen wieder aufgegangen und die Freudenthräne ist
wieder herabgeslossen von der bleichgehärmten Wange. Ob
es auch dir so kommen werde, das stelle gelassen Dem anheim,
der allezeit Großes an dir gethan.“